

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 28 (1924-1925)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Alle  
**Autor:** Meyer, C. Ferd.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-663123>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Alle.

Es sprach der Geist: Sieh auf! Es war im Traume.  
Ich hob den Blick. In lichtem Wolkenraume  
Sah ich den Herrn das Brot den Zwölfen brechen  
Und ahnungsvolle Liebesworte sprechen.  
Weit über ihre Häupter lud die Erde  
Er ein mit allumarmender Gebärde.

Es sprach der Geist: Sieh auf! Ein Linnen schweben  
Sah ich und vielen schon das Mahl gegeben,  
Da breiteten sich unter tausend Händen  
Die Tische, doch verdämmerten die Enden  
In grauen Nebel, drin auf bleichen Stufen  
Kummergesetzen saßen ungerufen.

Es sprach der Geist: Sieh auf! Die Lust umblaute  
Ein unermesslich Mahl, soweit ich schaute,  
Da sprangen reich die Brunnen auf des Lebens,  
Da streckte keine Schale sich vergebens,  
Da lag das ganze Volk auf vollen Garben,  
Kein Platz war leer, und keiner durfte darben.

C. Ferd. Meier.

## Der Scharfrichter von Eger.

Ein Lebensroman von Ad. Böttlin.

## XIII.

Zum Glück gibt es nicht nur in den italienischen Trauerspielen unterhaltsame Intermezzi, sondern auch im Leben des einfachsten Alltagsmenschen, der sein hartes Brot in Kummer verzehrt.

Ich hatte freilich Leute an der Hand, die darauf ausgingen, mir das Kraut fett zu machen, und durfte der Hoffnung leben, mich endlich in meine eigenen Schuhe zu stellen. Aber ich erfuhr auf Hinterwegen, daß Mechthilds Anwalt mir einen bösen Streich spielen werde, indem er das Genußkkel des Volkes benützen wolle, um mich der Zauberei anzuflügen und Mechthild auf diese Weise zu entlasten. Deshalb, hieß es, zögere man die Verhandlungen hinaus, und am Ende könnte es dazu kommen, daß für den Scharfrichter von Eger der Henker von auswärts bestellt werden müßte. Solches Gerede mutete nich, da ich schuldlos war, wie hausgewaschener Schnickschnack an, und ich ließ mir keine grauen Haare wachsen, ob schon ich mich auf alles gefaßt mache und Gegenbeweise zusammentrug. Ich war nicht mehr der unantastbare Gevatter des Königs, wie es der Scharfrichter zu weiland König Wenzels Zeiten war, der sich stets von ihm begleiten ließ.

Da mutete es uns wie eine Botschaft von oben an, als vom Grafen von G., der wie alle Welt im Egerland, von Sophies Vergiftung gehört hatte, eine Einladung an uns drei erging, einige Wochen auf seinem Schlosse zuzubringen und dort der körperlichen und seelischen Er-

holung zu pflegen. Am 1. Mai werde die uns bekannte Karosse beim Scharfrichter vorfahren. So trafen wir alle Anstalt, um uns beizeiten in den Sattel zu schwingen. Zwei von den ältern Königsberger Eberl sollten während unseres Ferienaufenthalts, für den ich Urlaub bekam, unser Häuschen hüten, ob schon ich sicher war, daß wegen des berüchtigten Fallbeils, welches nach dem Volksmund über der Eingangstür drohte, kein Dieb in meine Münzsammlung einbrechen würde.

Ich hatte Sophie schon lange nicht mehr so fröhlich, aufgeräumt und zugriffig gesehen wie in diesen Tagen der Vorbereitung. Nicht nur daß sie sich durch die Einladung des hohen Herrn geehrt fühlte, noch mehr wurde ihre Latzkraft durch die freudige Erwartung geweckt, daß der Graf einen an uns beiden begangenen Mißgriff vor ihrem Gatten wieder gutmachen werde.

So waren denn unsere Reisebündel geschnürt und unsere Gemüter hochgestimmt, als wir um die Mittagszeit des Reisetages, nur von wenigen begafft, in der schönen schwarzglänzenden und silberbeschlagenen Karosse abgeholt wurden und durchs Untertor hinausfuhren. Wohl war es möglich, daß man nun in Eger munkelte, es sei des Teufels Leibgefahrt gewesen; aber wir waren guter Dinge und fühlten uns bereits im Schutz des in Wien vielvermögenden Grafen, vor dem sich gegebenen Falles auch unser läblicher Magistrat zu ducken hatte.

Je mehr wir uns von Eger entfernten, desto